

Wo Rauch und Bässe wabern

Das Treff ist mit 42 Jahren die älteste Musikkneipe Göppingens – Szenetreff für Metal-Musiker

42 Jahre alt ist der Treffpunkt in Göppingen und damit die älteste Musikkneipe in Göppingen. Drinnen scheint die Zeit stehen geblieben, doch wenn die Verstärker angehen, ist für Besinnlichkeit kein Platz mehr.

MARCUS ZECHA

Göppingen. Über der großen Theke kreist ein elektrobetriebener Totenkopf, dahinter kriecht ein Alligator die Wand entlang, unter der Decke prangen Jedermann-Turnierpokale im Holzregal der Marke Gelsenkirchener Barock, während ein Jägermeister-Hirsch sich das Ganze entspannt von oben anschaut.

Betritt man Werner Hufelds Kneipe, fällt einem neben solchen exotischen Details die schummrige Atmosphäre auf. Zartbunte Strahler setzen matte Spots, ansonsten dominiert die dunkle, warme Farbe der Eichenverkleidung und der alten Balken. „Since 1974“ prangt stolz in gelben Lettern über der mächtigen Musikanlage. In Nischen stehen Kerzen, unter denen dicke Schichten von Wachsbahnen wie Tropfsteine auf dem langen Weg zum Flaschenboden erstarrt sind. Überall Erinnerungen, Widmungen, Danksagungen von Bands, alte Fotos. Hier im Treffpunkt, zu dem alle nur Treff sagen, scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Doch wenn die Verstärker angehen, blasen die Boxen schnell jede nostalgische Anwandlung weg.

Es ist Samstag, 21.15 Uhr. Göppinger Musiknacht. Von draußen drängen immer mehr Gäste in die gut gefüllte Kneipe, derweil die „Söhne Stammheims“ wuchtige Ladungen Schwermetall unter die niedrige Decke blasen.

Während die vorderen Reihen intensiv für den Publikumspreis um die besten Synchron-Headbanger trainieren, schiebt sich die junge Bedienung mit hochgestemtem Tablett durch die Menge, vorbei an den vielen, die keinen Sitzplatz haben.

Endlich ein vertrautes Gesicht. „So eine (wumm) ... findest du (wumm) ... in Göppingen (wumm) ... nicht mehr“, schreit die Bekannte mir ins Ohr – es ist die einzige Chance, das Bassgewummel zu übertönen, das Jan seiner Dicken Berta entlockt. Verstehe ich das richtig, dass sie trotzdem nicht oft hierher kommt? „... iss halt (wumm) ... 'ne Raucherkneipe (wumm)“, brüllt sie durch den Lärm.

Seit 42 Jahren betreibt Werner Hufeld den Treff im Herzen Göppingens. „Eine gute Bluesrock-Kneipe hat damals einfach gefehlt“, erzählt



Einst holte Werner Hufeld Alexis Korner und Golden Earring nach Eislingen, 1974 eröffnete er die eigene Bluesrock-Kneipe, das Treff in Göppingen. Foto: Giacinto Carlucci

Hufeld. 1550 Mark Pacht im Monat musste er zahlen – viel Geld. Und viele Gründe, „ins Schwitzen zu kommen“, wie er einräumt. Doch die Sorgenfalten glätteten sich schnell: Der Treff lief von Anfang an wie geschmiert, auch dank der Schüler der Wirtschaftsschule, die damals noch in der Innenstadt untergebracht war. Warum überhaupt eine Musikkneipe? „Das Interesse an Musik war immer schon groß“, sagt der Kneipier, der bereits in den 60ern in Eislingen ein Konzert mit Werner Dannemann veranstaltete und später Stars wie Alexis Korner oder Golden Earring nach Eislingen in die alte TSG-Turnhalle holte.

Großes Werbegetrommel für Konzerte gibt es beim Treff nicht, viel läuft über Mundpropaganda. „Wir halten den Ball schön flach“, meint Elmar Eissele, der seit 30 Jahren hier bedient. Und: Es funktioniert. Nicht nur deshalb ist Werner Hufeld, den alle Wenne nennen, der Respekt seiner Mitarbeiter gewiss. „42 Jahre – das ist eine bemerkenswerte Leistung“, meint Eissele. Im Mai wird Hufeld 68 Jahre alt. Ist das nicht eine gute Zeit, an Ruhesstand zu denken? „Nicht, solange es noch geht“, meint er, „es macht immer noch Spaß“. Dabei hat er den Ehrgeiz, auch beim Trinken „immer mit gutem Beispiel voran zu gehen“.

Beim Treff ist vieles anders als in anderen Kneipen: Hier dürfen die Gäste über die Musik mitbestimmen, hier gibt es regelmäßig Motto-Partys mit Hardrock oder Metal. Legendär sind die Erdnusspartys mit jeweils 50 Kilogramm Peanuts

Song von Judas Priest bringt Headbanger in Wallung

(„eine Riesensauerei“). Dazu gibt es diverse Bier- und Kaffeespezialitäten sowie härtere Sachen in rauen Mengen. Eine Raucherkneipe eben. Die Stilpalette reicht von Rock über Metal und Heavy bis zu Rockabilly und Blues. Ebenso bunt gemischt ist das Publikum: Studenten, Hartz-IV-Empfänger, Ärzte, Rentner – alle sitzen sie einträchtig nebeneinander und singen mit.

An der Tür hängt ein Aufkleber von Skol Bandit, einst die Local Heroes der Göppinger Metal-Szene. Viele Bands aus dem Landkreis begannen im Treff ihre Karriere, Golden Dawn, Nervine und Stahlmagen haben hier gespielt, viele kamen öfter auf ein Bier vorbei.

Früher fand im Treff regelmäßig die Warmup-Party für das legendäre Festival Doom Shall Rise statt.

Vor 15 Jahren gab es viel Aufregung um eine Pressekonferenz der Metal-Band Anthrax, bei der die US-Gruppe ihre neue CD vorstellte – ohne Musik, nur mit Worten, was Hufeld Wochen später lang und breit der Gema erklären musste, die gleich dick abbassieren wollte. Auch die Söhne Stammheims kommen aus der Region, genauer aus der Ecke Gmünd/Heubach. Doch das Böse-Buben-Image täuscht: Die Band liefert seit Jahren ehrliche Covermusik mit Songs von Black Sabbath über Iron Maiden bis Motörhead ab, viel Oldschool, aber auch neuere Sachen. Drummer Jazzweins Lebensgefährtin heißt Stephanie Benz, und die wurde im März zur Bürgermeisterin von Mutlangen gewählt – wenn das nicht solide ist.

„Doctor doctor please“, shoutet Sänger Andy durch den Rauch. Feiern bis der Arzt kommt? Bisher ist ja alles ganz relaxed. Die Jungs wollen doch nur spielen, die Gäste zuhören und ihr Bier trinken. Dann stehen die Scorpions zu: „Rock me like a hurricane“ röhrt es durch die Kneipe. Spätestens bei Judas Priest ist die Meute in Wallung, die Köpfe fliegen wieder im Takt. Es herrscht Treff-Atmosphäre. Draußen stehen schon die nächsten Gäste bereit. Es wird eine lange Nacht werden, und hoffentlich ohne Arzt.



Wenn die Söhne Stammheims (Bild: Sänger Andy) loslegen, geht im Treff die Post ab. Die Gäste stehen dicht an dicht, die Luft ist voll Schwermetall. Foto: Staufenpress

Kennerin schildert Schicksal einer Zwangsarbeiterin

Göppingen. Sybille Eberhardt stellt am 12. April ab 19.30 Uhr im jüdischen Museum in Jebenhäusen das bewegte Leben einer polnischen Zwangsarbeiterin in einen Vortrag vor. Rose Kohn war eine von 120 polnischen Zwangsarbeiterinnen, die Ende November 1944 von Bergen-Belsen nach Geislingen deportiert wurde. Dort musste sie mit ihren Leidensgenossinnen für WMF arbeiten. Die Mehrzahl dieser polnischen Jüdinnen stammte aus dem Großraum Lodz.

Die Referentin Sybille Eberhardt folgt am Beispiel von Rose Kohn den Spuren dieser Frauen bis in ihre Heimat, die ihnen als sicherer Hort erschien – bis die Deutschen 1939 in Polen einmarschierten. Da die polnische Stadt „Lodz“ in der polnischen Sprache „Boot“ bedeutet, stellt Eberhardt den Vortrag unter das Motto „Als das ‚Boot‘ (Lodz) zur Galeere wurde“. Die Vortragende, eine Kennerin der polnischen Geschichte, folgt den Spuren der meist jungen jüdischen Frauen bis zu ihrer Befreiung am Starnberger See. Die brutale Besatzungspolitik der Deutschen, die Ausbeutung und der Hunger im Ghetto werden in Eberhardts Vortrag ebenso beleuchtet wie die dramatischen Momente, die Rose Kohn und ihre Mutter vor der drohenden Vernichtung in Chelmo/Kulmhof sowie in Auschwitz bewahrten.

Purer Gesang auf höchstem Niveau

A-Cappella-Formation Viva Voce begeistert in der Hattenhofener Sillerhalle

Auf höchstem Niveau begeisterte die A-Cappella-Formation Viva Voce in Hattenhofen. Mundgemachter Pop, Ausflüge in diverse Genres und launige Choreographien machten den Abend zum Erlebnis.

MONIKA ULDRIAN

Hattenhofen. Wow – unglaublich, was Stimme alles kann. Die diesjährige Kulturveranstaltung der Hermann- und Hilde-Walter-Stiftung aus Hattenhofen und die Agentur arts & more zauberten mit der A-Cappella-Band Viva Voce einen Trumpf aus dem Hut, der stach.

Dass das aktuelle Programm „EGO“ nicht für Europäische Geschichte Online steht, wie David Lurgert betonte, wurde schnell klar. Da für stand das Ego jedes einzelnen Sängers den Abend über in wechselnder Reihenfolge im Rampenlicht – und das auf sehr ansprechende Weise. Ob „Drummer Queen“ Jörg Schwartzmanns, der dem Sound eines Drumsets in nichts nachsteht, oder auch Heiko Benjes, der aus weitläufigen Stimmbändern einen unglaublichen Bass tönen lässt – die Zutaten für tolle Interpretationen sind da.

Bastian Hupfer bespielt mit seinem komödiantischen Talent die

Weite ausdrucksstarker Gesichtsausdrücke, und dem Sog von Mateusz Phouthavongs Bariton kann man sich versenken entziehen.

Der rasche Wechsel zwischen Coverversionen bekannter Songs und eigenen Stücken gelingt gut. Eigene Stücke wie „Innerer Schweinehund“ oder „Free falling“ behaupten sich mühelos neben echten Klassikern, bei denen die Interpretation von „United States of Eurasia“ der britischen Band Muse, eine gelungene Mischung aus Bombast und

Gefühl, herausstach. Dazu Texte, die wenig Wünsche offen lassen: „Das Herz hat seine Gründe, die der Verstand nicht kennt, auch wenn ich die Gründe verstehe, hätt' ich meins an dich verschenkt.“

Mit „Brenna tuats guat, was schiefe gehen kann, geht schiefe“ entlässt Viva Voce ein beseeltes Publikum in die Pause – und setzt im zweiten Teil noch einen drauf.

Als etwas in die Jahre gekommene Boyband wissen die Sänger, die dem Windsbacher Knabenchor

längst entwachsen sind, zu begeistern. Humorvoll, technisch herausragend und doch unkapriziös bewiesen die Männer, was Stimme kann.

Mit etlichen Zugaben und einem Ständchen am „Verkaufsständen“ nach dem Konzert eroberte Viva Voce die letzten Herzen nicht nur des weiblichen Publikums. Flexibel bauten die Sänger den Hattenhofener Sauerbrunnen ins Lied ein mit der Textzeile „Nach so 'nem Kneipp-Becken würde sich Zell die Finger lecken.“



Humorvoll und technisch brillant bewies die A-Cappella-Formation Viva Voce in der Sillerhalle ihr Können. Foto: Monika Uldrian

Mit Rock 'n' Roll made in Italy begeistert

Die Mailänder Band Ramrod begeistert mit ihrer Mischung aus Bluesrock, Rock 'n' Roll und einer Prise Soul die Zuhörer im Club Bambule.

PHILIPP SCHWARZ

Göppingen. Martina Picaro – groß, schlank, mit langen dunklen Haaren und Schlaghosen – betritt die Bühne. Sobald die unscheinbare Italienerin am Mikrofon steht, scheint sie den Raum mit der Kraft in ihrer Stimme für sich einzunehmen. Problemlos hat sie damit auf der Bühne auch ihre fünf Musiker im Griff. Zum wiederholten Male waren sie am Mittwoch Abend im Club Bambule zu Gast – neuerdings mit einem Akustik-Programm.

Während dem Zuhörer ein Hauch von Country bei einigen aufgenommenen Songs entgegenweht und der Klang doch eher platt wirkt, überrascht die Live-Show mit dem Dröhnen von Gitarren. Die Musik der Auftritte hat etwas von Schnelligkeit des Rock 'n' Rolls eines Elvis Presley und von Vielfalt der großartigen Stimmen des Soul.

„Ramrod spielen nicht nur laut, sondern differenziert“, beschreibt Gerry Zöllner seine Faszination für die Italiener. Er hat die Band bereits zum vierten Mal nach Göppingen geholt und sie auch gleich für die nächste Musiknacht im November verpflichtet. Sie kämen wahnsinnig gerne nach Göppingen, erzählt



Die Mailänder Band Ramrod (Bild: Sängerin Martina Picaro) zieht es immer öfter nach Göppingen. Foto: Philip Schwarz

Frontfrau Martina Picaro. Auch wenn sie dafür sieben Stunden unterwegs seien und schon mal auf dem Gotthard im Auto übernachteten: „Das gehört zum Rock 'n' Roll, und wir lieben das.“

Von Bands aus ihrer Region werden sie dafür beneidet, für Ramrod sind Auftritte wie der am Mittwoch in Göppingen ein wichtiger Schritt, um ihren Traum zu verwirklichen: von der Musik zu leben. Dafür touren die zwischen 17 und 41 Jahren alten Musiker neben Beruf und Schule durch Europa. „Die Musikszene in Italien ist sehr hart, gerade wenn man englischen Rock 'n' Roll macht“, zählt Gitarrist Cesare De Bernardi einen weiteren Grund für die vielen Auftritte im Ausland auf.

Das kommt auch der wachsenden Göppinger Fangemeinde der Band zugute. Die kommt, ob unplugged oder mit Rock-Gitarren, zahlreich zu den Konzerten. Für Gerry Zöllner, den Mann, der die Band für Auftritte in Göppingen gebucht hat, ist eines klar: „Sie sind einfach sagenhaft gut.“

Info Am Sonntag ist die Band im Göppinger Capone zu Gast.

Kunst inklusiv: Thema Stilleben

Göppingen. In der Reihe „Kunst inklusiv“ findet am Montag, 11. April, wieder ein Workshop in der Kunsthalle Göppingen statt. Eingeladen sind Jugendliche, Erwachsene und ältere Menschen mit und ohne Handicap. Ausgehend von einer Fotografie Claus Goedicks werden sich die Teilnehmer von 17 bis 18.30 Uhr mit dem Thema Stilleben, also der Darstellung regloser Gegenstände, beschäftigen. Die Leitung hat Bianca Wittenbernds. Stilleben finden sich vor allem in der Malerei des 17. und 18. Jahrhunderts, aber auch in zeitgenössischer Kunst. Gemeinschaftlich – oder jeder für sich – können die Teilnehmer mit malerischen und fotografischen Mitteln ihr eigenes Stilleben gestalten.

Öffnungszeiten der Kunsthalle Göppingen sind dienstags bis freitags, 13 bis 19 Uhr, sowie samstags und sonntags, 11 bis 19 Uhr. Für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre ist der Eintritt frei.